

einer Urne (Abb. 3). Die Verbrennung der Toten geschah demnach auf einem Scheiterhaufen. Anschließend wurde ein Teil des Leichenbrandes vom Scheiterhaufen eingesammelt und in einer Grabgrube meist am Rand, häufig auf der Sohle deponiert. Die Grube wurde anschließend mit Brandschutt einer Feuerstelle oder den Resten des Scheiterhaufens verfüllt. Die genaue Dokumentation dieser Grabgruben ermöglicht es, die Bestattungsvorgänge genauer zu untersuchen. Dies wird im Kontext der noch nicht abgeschlossenen anthropologischen Untersuchung und einer Reihe von <sup>14</sup>C-Datierungen komplexe Einblicke in die Sepulkralkultur der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit ermöglichen. Ein Zusammenhang von Siedlung und Bestattungsort lässt sich bisher nicht ausschließen. Während beim Hof der vorrömischen Eisenzeit allerdings eine Dauer von ein bis zwei Generationen anzunehmen ist, können ohne <sup>14</sup>C-Datierungen über den Belegungszeitraum des Gräberfeldes keine konkreten Aussagen getroffen werden.

Das Beispiel des Gräberfeldes von Löhne-Gohfeld, Kreis Herford, zeigt, dass Belegungszeiträume von der mittleren vorrömischen Eisenzeit bis ins Frühmittelalter vorkommen. Der Fundplatz in Löhne wurde bereits von Julia Hallenkamp-Lumpe ausgewertet, die Publikation ist in der Zeitschrift »Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 16« geplant.

### Summary

An Iron Age farmstead and a cremation burial site from the pre-Roman Iron Age and Roman Imperial period were examined next to the Grundbach stream in Minden West. The farmstead consisted of a three-aisled dwelling, a square nine-post building, a small outbuilding and at least three four-post granaries. The cemetery, which contained over 120 burials, was almost completely excavated and provided a valuable insight into the funerary culture from 2000 years ago.

### Samenvatting

Aan de Grundbach in het westen van Minden zijn een erf uit de ijzertijd en een crematiegrafveld uit de ijzertijd/Romeinse keizertijd onderzocht. Het erf bestaat uit een driebeukig huis, een vierkant, negenpalig bijgebouw, een klein bijgebouw en minstens vier vierpalige spiekers. Het bijna compleet onderzochte grafveld met meer dan 120 bijzettingen verschaft een goed inzicht in de toenmalige begrafenisgebruiken.

### Literatur

Julia Hallenkamp-Lumpe/Sonja Voss, »Der Gohfelder Reiter« – eine Sonderausstellung im Heimatmuseum der Stadt Löhne. Archäologie in Westfalen-Lippe 2019, 2020, 311–313. – Bernhard Sicherl, Siedlungsspuren der Kaiserzeit in Porta Westfalica-Barkhausen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 71–74.

Julia  
Ricken

Römische  
Kaiserzeit

## Göttliches aus Soest

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

2020 wurde bei der Stadtarchäologie eine Statuette aus Buntmetall als Sondenfund westlich der Soester Innenstadt gemeldet. Schnell war deutlich, dass es sich dabei um einen Fund aus der römischen Kaiserzeit mit vorzüglicher Erhaltung handelt. Die 8,6 cm große und 86 g schwere Statuette zeigt einen bärtigen Mann, bekleidet mit Tunica, Armschiene am rechten Arm, Beinschienen, Gambeson, Muskelpanzer und korinthischem Helm (Abb. 1 und 2). Die Statuette hat eine grünliche Patina und ist komplett erhalten, einzig am Ende der rechten Hand könnte ein Stück fehlen. Besonders

bemerkenswert ist die feine Darstellung der Haare und des Federbusches am Helm, auf welchem auch zwei Augen hervorragend zu sehen sind. Nachträgliche Bearbeitungsspuren, die beispielsweise den Helm, den Waffenrock und die Tunica stärker definieren, sind deutlich erkennbar. Der rechte Arm endet relativ unklar unter der Armschiene. An dessen Ende scheint sich eine Art Verbindungsmasse aus einem anderen Material zu befinden, was darauf hindeuten könnte, dass hier direkt der Schild angebracht war. Die andere Hand hielt ursprünglich einen runden Stab bzw. ei-



weihten Tempel im Forum Romanum hat. Es handelt sich hierbei um eine sogenannte Lararie, eine kleine Götterstatuette, die ursprünglich für die Aufstellung in einem privaten oder öffentlichen Altar innerhalb des römischen Kultes diente.

Der Fundort reiht sich in die Vielzahl der kaiserzeitlichen Fundplätze am westlichen und südlichen Stadtrand von Soest ein. Dort ist in diesem Zusammenhang vor allem die Bleiverarbeitung im 1. Jahrhundert n. Chr. erwähnenswert. Die Statuette fand sich nur wenige Hundert Meter entfernt vom Hellweg, der wichtigsten Ost-West-Verbindung, die sicherlich auch schon wesentlich früher als zu ihrer ersten Erwähnung im 8. Jahrhundert als Handelsroute diente. Vom selben Fundort stammen auch mehrere römische Münzen.

Eine Röntgenfluoreszenzanalyse von der LWL-Archäologie für Westfalen ergab, dass die Figurine aus einer sehr bleihaltigen Blei-Zinn-Bronze hergestellt ist. Damit zeigt sie die typische Zusammensetzung von Materialien für Bronzestatuetten aus der römischen Kaiserzeit.

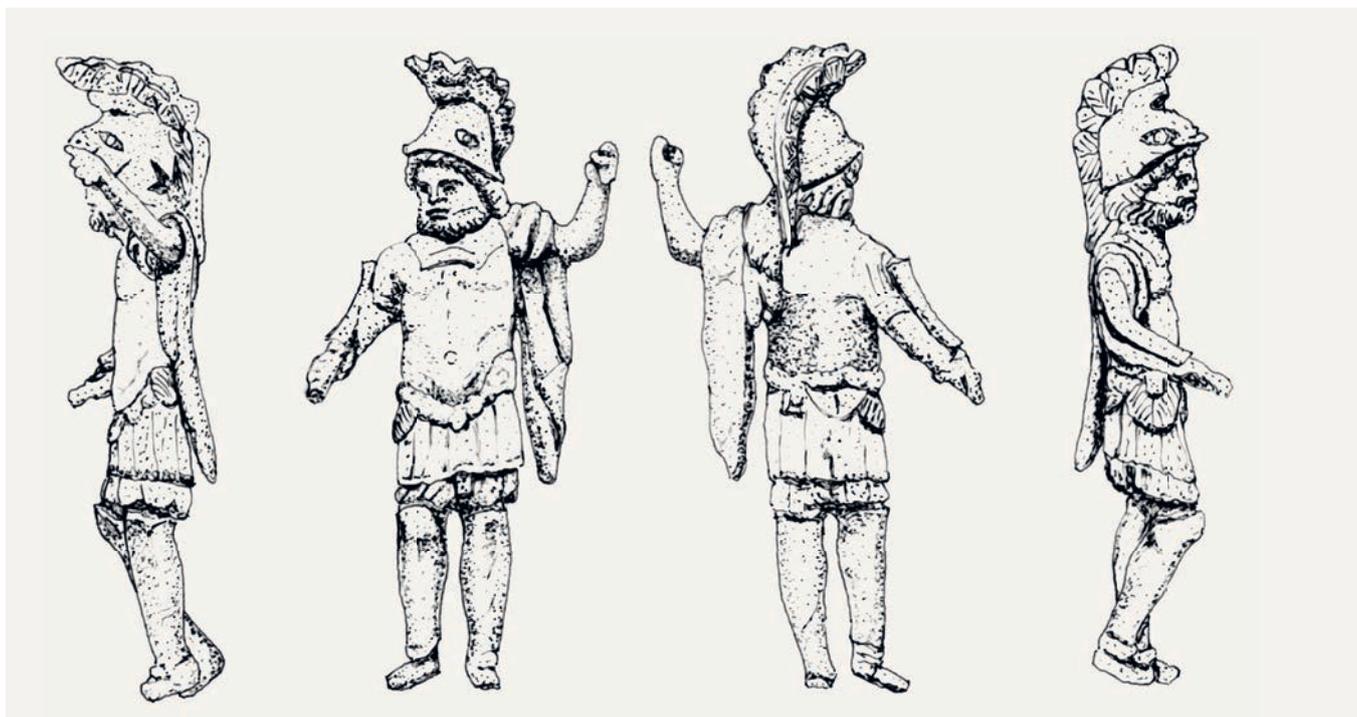
Im rechtsrheinischen Gebiet kann aufgrund der meist fehlenden Fundzusammenhänge nur spekuliert werden, ob es sich um eine reine Materialnutzung handelte oder ob die Figurinen eine inhaltlich-religiöse Bedeutung hatten. Gegen eine reine Metallverwendung der Statuetten spricht jedoch, dass sich Vorlieben von Typen in bestimmten Regionen

Abb. 1 Die Mars-Ultor-Statuette aus Soest, Höhe 8,6 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).

ne Lanze. Beide Attribute – der Schild und die Lanze – sind bei den Statuettenfunden häufig nicht mehr vorhanden, da sie wohl separat gefertigt wurden.

Mit der Darstellung eines bärtigen und vollbekleideten Mannes stellt die Statuette den Typus Mars Ultor dar, welcher sein Vorbild im von Augustus im Jahr 2 v. Chr. ge-

Abb. 2 Deutlich sind die fein herausgearbeiteten Details der Statuette zu erkennen, M 1:1 (Grafik: Stadtarchäologie Soest/ C. Biembacher).



erkennen lassen. Im freien Germanien war dies neben Merkur, der am meisten verbreiteten Götterdarstellung, der Typus des jungen, unbekleideten Mars. Könemann bemerkt solche Vorlieben ebenfalls speziell für den Hellwegraum.

Ob die Soester Statuette nun als Handels- oder Beutegut ihren Weg ins rechtsrheinische Gebiet fand, bleibt erst einmal unklar. Sicherlich spielte aber der Hellweg als Transportroute eine wichtige Rolle. Ab der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wird diese Trasse auch von germanischen Kriegerverbänden genutzt, von welchen durchaus denkbar wäre, dass sie ganze Tempelinventare auf ihren Raubzügen erbeuteten. Somit würde den Statuetten aber eine religiöse Bedeutung vollkommen abgesprochen und sie müssten gleichgesetzt werden mit anderen Metallgegenständen, die zur Buntmetallverarbeitung genutzt wurden.

Die Datierung der Götterfigurinen stellt ein Problem dar, da die Typen leicht verändert werden konnten und es somit ein großes Variantenspektrum gibt. Bronzestatuetten sind

**Abb. 3** Der Statuettenkopf aus Soest, Höhe 3,6 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



in Gallien und der Germania Superior spätestens seit der Mitte des 1. Jahrhunderts hergestellt worden, ein Fundkomplex in Augst bezeugt, dass der Großteil in den ersten drei Jahrhunderten n. Chr. hergestellt wurde. Vergleichsfunde für den Typus des jungen unbekleideten Mars aus der Hellwegzone deuten ebenfalls in das 2. und 3. Jahrhundert (Bochum-Stiepel, Kamen-Westick, Breckerfeld). Ähnliche Figurinen stammen beispielsweise aus Augst/Schweiz, Riehen/Schweiz und aus Trier. Bei der Mars-Ultor-Darstellung aus

Soest handelt es sich auf jeden Fall um eine Seltenheit im hiesigen Stadtgebiet und auch in der Region. Aufgrund des eher ungewöhnlichen Typs und des sehr guten Erhaltungszustands kann man den Götterstatuetten, die mit ihren etwa 40 Belegen zwischen Rhein und Weser zwar nicht häufig sind, aber eine bekannte Fundgruppe darstellen, ein weiteres Objekt hinzufügen. Die detailreiche Arbeit der Figurine steht im Gegensatz zu den sonst regional verbreiteten, eher schlicht gestalteten Marsstatuetten, die wohl als Massenprodukt gefertigt wurden.

Nach dem Fund der Statuette überraschte es umso mehr, als kurze Zeit später ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der Stadtarchäologie einen Statuettenkopf aus dem Soester Norden meldete (Abb. 3 und 4). Der Kopf ist im Vergleich zu dem der Statuette mit 3,6 cm und 51 g eineinhalbmal so groß, relativ schwer und besteht laut Röntgenfluoreszenzanalyse aus einer Zinn-Blei-Legierung. Besonders bemerkenswert ist die eiserne Steckverbindung, die sich, stark korrodiert, noch im Halsbereich befindet. Der Kopf ist bartlos, unter dem pseudokorinthischen Helmquellen lockige Haare hervor. Der Helmbusch sitzt dezentral, was durch eine ungenaue Ausführung zu erklären ist. Das Gebiet wurde regelmäßig von Sondengängern belaufen, die jedes Mal Unmengen an Blei registrierten und meldeten. Insgesamt kamen bislang über 100 kg Blei aus dem Soester Norden zutage. Dies führte letztendlich sogar zu einer kleinräumigen Grabung der Stadtarchäologie Soest, bei der eine insgesamt 47,6 kg schwere Bleiplatte gefunden wurde. Sie weist Abdrücke des Bodens auf, was darauf hindeutet, dass es sich um einen Fehlguss oder -versuch handelte, bei dem man das Blei auf der Erde beließ. Durch <sup>14</sup>C-Untersuchungen konnte der Fund in die ältere römische Kaiserzeit eingeordnet werden.

Aufgrund der silbernen Optik durch die Zinnlegierung wäre vorstellbar, dass es sich bei dem Kopf um ein Endprodukt handelte; wahrscheinlich sollte die Statuette dadurch qualitativ besser erscheinen, als sie vom Materialwert her tatsächlich war. Die eiserne Steckverbindung könnte jedoch dazu gedient haben, dass der Kopf getrennt vom Körper für verschiedene Torsionen benutzt werden konnte. Zusammen mit den Ergebnissen der vorher erwähnten Grabung aus der direkten Nachbarschaft könnte man den Bleikopf eventuell früher datieren, als es anhand der Vergleichsfunde anderer Statuetten möglich ist.

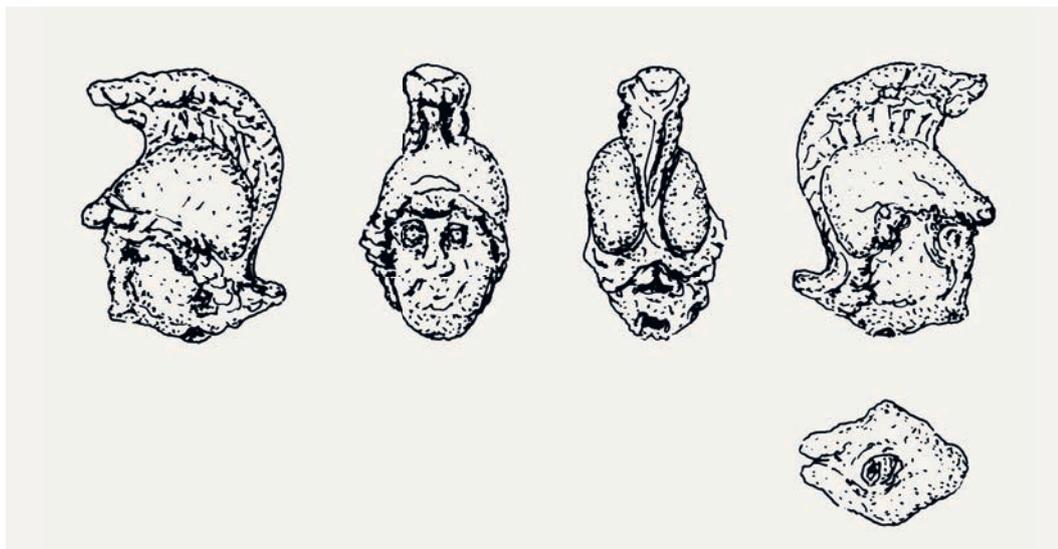


Abb. 4 Der Statuettenkopf mit Ansicht der eisernen Steckverbindung, M 1:1 (Grafik: Stadtarchäologie Soest/C. Biembacher).

Ob es sich bei dem Fundstück aus dem Soester Norden um den Kopf des Mars handelt oder doch der Minerva, ist unklar. Ein Kopf von der Altgrabung Soest-»Ardey« ist im Vergleich zu dem neuen Fund zwar insgesamt von ähnlicher Größe, dennoch sind deutliche Unterschiede in den Proportionen zu erkennen: Bei dem Altfund ist der Federbusch von enormer Höhe, im Gegensatz dazu ist der Kopf aus dem Soester Norden wesentlich größer, ebenso der Helm, der Federbusch ist allerdings auffällig niedriger gehalten. Auch hier ist nicht klar, welchen Gott oder welche Göttin die Figur darstellen soll.

Alle »göttlichen Funde« aus Soest stellen die Frage, ob es sich bei ihnen um Beute- oder Handelsgut, um Geschenke sakraler Funktion oder sogar um Produktionsstücke handelt, die vor Ort hergestellt wurden. Besonders der Bleikopf steht im direkten Zusammenhang mit einer intensiven Metallverarbeitung der älteren römischen Kaiserzeit im Soester Norden.

Kürzlich wurde ca. 700 m entfernt vom Soester Stadtgebiet eine weitere Statuette gemeldet, bei der es sich um den angesprochenen Typus des jungen, unbedeckten Mars handelt. Die Zusammensetzung des Materials ähnelt laut Röntgenfluoreszenzanalyse der der Mars-Ultor-Statuette. Zudem weist sie antike Beschädigungen auf, welche wahrscheinlich auf eine Beprobung in Hinblick auf eine mögliche Wiederverwendung zurückzuführen sind.

### Summary

A complete statuette and a fragment of a second, both from the Roman Imperial period, came to light within the city limits of Soest.

They were either loot or trade commodities, sacred gifts or were actually produced locally. They have enhanced the small group of figurines found in the local area to date, with the completely preserved figure of Mars Ultor representing a type that was previously unknown in the region.

### Samenvatting

In Soest zijn een beeldje en een fragment van een tweede exemplaar uit de Romeinse keizertijd gevonden. Het gaat om buit, via handel verkregen materiaal, om geschenken met een sacrale functie of zelfs om lokaal vervaardigde producten. Ze vormen een aanvulling op de weinige figuratieve objecten in het betreffende gebied. De compleet bewaard gebleven figuur van Mars Ultor is van een in de regio voorheen onbekend type.

### Literatur

Eva Cichy, Eine Marsstatuette aus der Ruhraue bei Bochum. In: Stefan Kronsbein/Margareta Siepen (Hrsg.), Beiträge zur Archäologie des Niederrheins und Westfalens. Festschrift für Christoph Reichmann zum 65. Geburtstag (Krefeld 2015) 77–86. – **Frederik Heinze**, Neue Bleifunde der römischen Kaiserzeit aus dem Soester Norden. Archäologie in Westfalen-Lippe 2019, 2020, 84–87. – **Annemarie Kaufmann-Heinimann**, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt. Forschungen in Augst 26 (Augst 1998). – **Patrick Könemann**, Die kaiserzeitlichen Bunt- und Edelmetallfunde von Kamen-Westick. Verarbeitung römischer Metallimporte in einer germanischen Siedlung. Der Anschnitt Beiheft 37. Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum 222 (Rahden/Westf. 2018). – **Ingo Pfeffer**, Das Blei der Germanen. Die Besiedlung der älteren römischen Kaiserzeit in Soest. Soester Beiträge zur Archäologie 12 (Soest 2012).